

Wieder regelmäßig und exklusiv in HÖRZU: „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier schreibt in Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann über die erregendsten Fälle von „Aktenzeichen: XY ... ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner: „XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier

TATORT XY



Nächtlicher Mord auf dem Frühlingsfest

Allein durch die Glitzerwelt eines Rummelplatzes zu bummeln – so wie es dieses „XY“-Film-Foto zeigt – war das größte Vergnügen einer Bäuerin. Doch das wurde schließlich ihr Verhängnis

Hildegard Schröders kurzes Leben bestand fast nur aus Arbeit. Mit ihrem Mann bewirtschaftete sie einen kleinen Bauernhof in Koldingen, südlich von Hannover: Es gab keine 40-Stunden-Woche, es gab keinen Feiertag.

Auch am Ostermontag 1980, ihrem Todestag, hatte die 33jährige Bäuerin bis gegen Abend noch alle Hände voll zu tun gehabt.

Erst nach 17 Uhr kam sie an diesem 7. April aus den Ställen. Tagsüber hatte sie den Plan gefaßt, in Hannover das Frühlingsfest zu besuchen, das wie in jedem Jahr auf dem Schützenplatz in der Südstadt stattfand.

Die Gelegenheit war günstig, ihr Mann war bei seiner Mutter im Nachbardorf Hüpede, ihre Tochter hielt sich bei einer Tante auf. Hildegard Schröder fuhr los, wie immer, mit dem Fahrrad. Gut eine Stunde brauchte sie für die 15 Kilometer bis zur Kirmes. Es dämmerte schon, als sie dort ankam.

Dreimal wurde sie in den folgenden Stunden auf dem Festplatz gesehen:

Gegen 21.30 Uhr fiel sie einigen Bekannten aus Koldingen auf. Sie stand zwischen ein paar Buden, und die Leute aus ihrem Dorf hatten den Eindruck, als würde sie auf jemanden warten.

Später hielt sich Hildegard Schröder einige Zeit in einem Bierzelt auf. Sie war in Begleitung eines etwa 35jährigen Mannes; eine Kellnerin erinnerte sich später an ein kurzes, seltsames Gespräch, das sie mit den beiden Gästen geführt hatte:

„Ich habe lange keine so hübsche Bedienung gesehen“, hatte Hildegards Begleiter zu der Kellnerin gesagt, „wann haben Sie denn Feierabend?“

„Nicht so stürmisch!“ war die Antwort der Kellnerin gewesen. „Was soll Ihre Frau denken?“ Und zu Frau Schröder: „Machen Sie sich nichts daraus, bei mir läuft sowieso gar nichts!“

Aber Hildegard Schröder hatte nur gleichgültig abge-

Bitte blättern Sie um

Fortsetzung

winkt und gemeint: „Ist mir völlig egal!“

Gegen 23 Uhr schließlich war Hildegard Schröder offenbar wieder allein. Die letzten Buden wurden geschlossen, und die Frau, die etwas hilflos über den Schützenplatz irrte, fragte ein paar Leute nach dem Ausgang. Sie habe dort irgendwo ihr Fahrrad abgestellt, sagte sie, und sie könne es nicht wiederfinden...

Als sie gegen 1 Uhr nachts in der Nähe des Schützenplatzes zum allerletztenmal gesehen wurde, hatte sie mit Sicherheit kein Fahrrad bei sich: Sie stand ziemlich unschlüssig an einer Straßenecke.

Fast zwei Tage lang war Hildegard Schröder dann spurlos verschwunden. Ihr Mann suchte sie überall in der weitverzweigten Verwandtschaft und ging anschließend zur Polizei, die eine Vermisstenanzeige aufnahm. Etwa zur selben Zeit aber, am Mittwochnachmittag, wurde am Rande des Schützenplatzes eine unter Laub versteckte Leiche gefunden – die Leiche einer zunächst unbekannten Frau, in der Nacht vom 7. auf den 8. April 1980 offenbar von einem Sexualtäter erwürgt. Sie trug einen Ehering mit den Buchstaben W. Sch. und dem Datum 7. 3. 71. Am Donnerstag standen diese Daten in den hannoverschen Zeitungen, und eine Kioskbesitzerin fragte den Landwirt Willi Schröder nach seinem Hochzeitsdatum.

„Siebter März“, sagte Willi Schröder verwundert und fragte: „Warum?“

Da reichte ihm die Frau stumm die Zeitung. Schröder las den Bericht über den Leichenfund, fuhr sofort zur Polizei und mußte wenig später seine tote Frau identifizieren...

Die Mordkommission stellte fest, daß Hildegard Schröder schon seit Jahren die Angewohnheit hatte, in Hannover das Volksfest zu besuchen; es war offenbar ihr einziges Vergnügen gewesen, sich in der turbulenten, bunten Atmosphäre der Rummelplätze treiben zu lassen. Dabei war sie jedoch äußerst sparsam und machte, soweit sich ermitteln ließ, auch keine Bekanntschaften. Anscheinend genügte es ihr, an Karussells und Losbuden vorbeizuschlendern.

Immerhin war sie im Bierzelt gewesen, wie Zeugen aus-

sagten – sie hatte dort allerdings nur ein einziges Bier getrunken. Ihr Fahrrad, das sie gesucht hatte, wurde am Tag nach der Entdeckung der Leiche neben dem Festplatz gefunden – es war nicht abgeschlossen.

Im Mai 1981, über ein Jahr nach dem Mord, wurde ein „XY“-Fahndungsfilm im ZDF gesendet. Eduard Zimmermann zeigte den Zuschauern eine Fotomontage, auf der Hildegard Schröder genauso gekleidet war wie zuletzt auf dem Schützenplatz in Hannover:

Sie hatte eine hellblaue Strickjacke, eine orangefarbene Bluse und einen grünen Rock an, und außer ihrem Ehering trug sie eine doppelreihige Perlenkette. Kleider und Schmuck waren mit der Leiche gefunden worden.

Verschwunden jedoch war die Handtasche der Toten: aus grünem Wildleder mit einem langen Trageriemen. In der Tasche befanden sich Hildegard Schröders Personalausweis, ihr Führerschein, ein Schlüsselbund und ein hellbraunes Portemonnaie mit einer Abbildung des Rathauses Hannover.

Hat jemand diese Gegenstände nach dem 7. April 1980 gesehen? – wurde gefragt.

Wichtiger noch aber war die Frage nach den Personen, die an jenem Ostermontag abends mit Hildegard Schröder Kontakt gehabt oder sie wenigstens gesehen hatten. Vor allem gesucht wurde – und wird noch immer – der jüngere Mann aus dem Bierzelt, der möglicherweise mit dem Verbrechen gar nichts zu tun hat: 1,75 bis 1,80 Meter, groß und schlank, mittelblonde, modisch geschnittene Haare. Er trug eine hellgraue Wildlederjacke und eine grüne Cordhose.

Ebenfalls wurde und wird noch heute nach zwei Fernfahrern gesucht, die mit einem Lastzug mit den Kennzeichen EU... an der Stelle geparkt hatten, an der Hildegard Schröder um 1 Uhr nachts zuletzt gesehen worden war.

Die ausgesetzte Belohnung zur Aufklärung dieses Falles – 3000 Mark – liegt bereit.

NÄCHSTER FALL:

Geiseltgangster erbeuten Schmuck im Wert von über 60 000 Mark